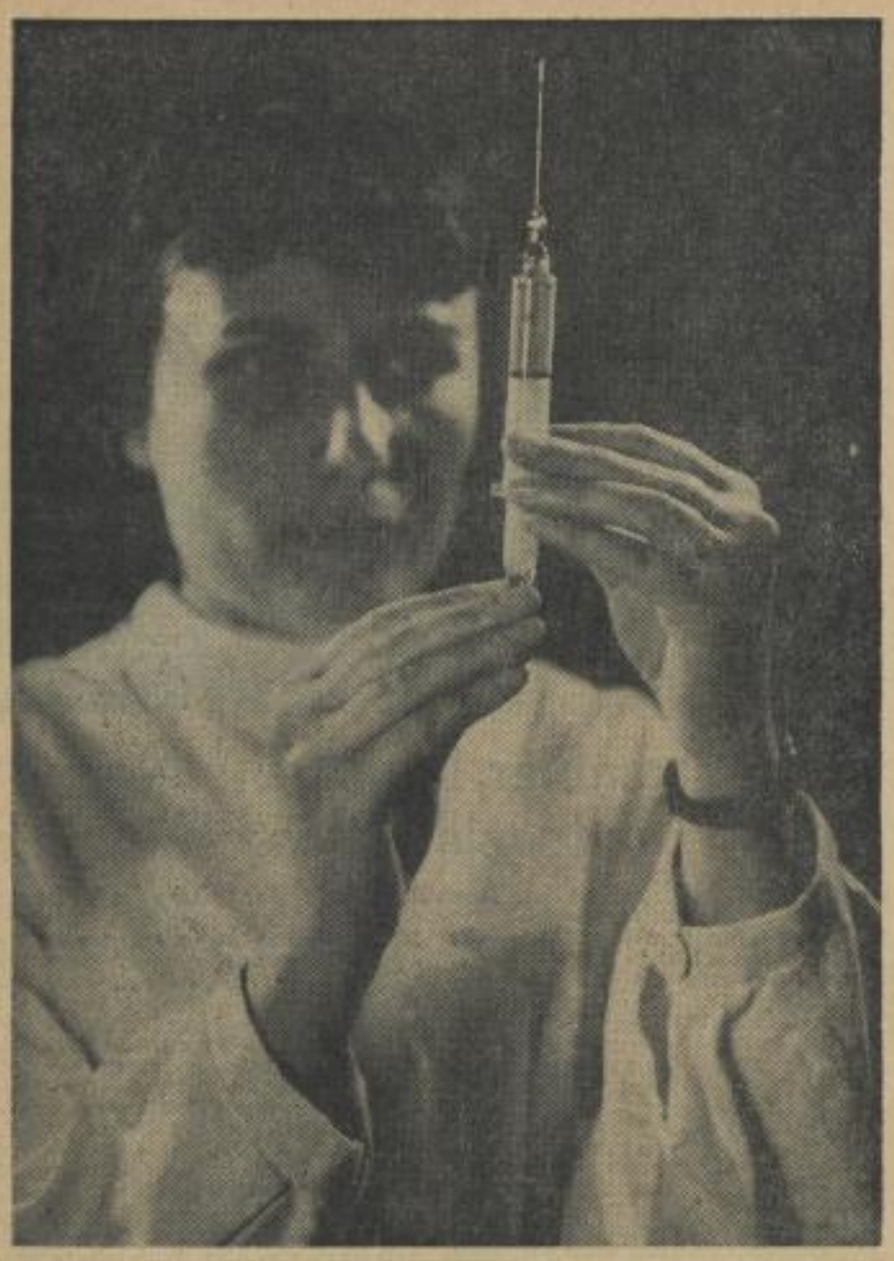

1. Preis

Den 1. Preis im künstlerischen Wettbewerb der Karl-Marx-Universität auf dem Gebiet der Fotografie erhielt die Aufnahme „Helfende Hände" von Horst Karthe, Institut für Pflanzenzüchtung.

Das Leben wird schöner

Die kürzlich unter diesem trefflich gewählten Titel erschienenen Betrachtungen zur sozialistischen Kulturrevolution von Dr. Erhard John, der als Leiter der Abteilung Ästhetik und Kulturpolitik des Instituts für Philosophie unserer Universität maßgeblichen Anteil an der Erarbeitung der wissenschaftlichen Prinzipien unserer kulturellen Entwicklung hat, ergänzen nicht nur die bereits gewonnenen Erkenntnisse über Wesen und Rolle der Kultur und stellen ihre faßliche Systematisierung dar, sondern sie verdeutlichen auch den Zusammenhang dieser aus der neuen gesellschaftlichen Praxis abgeleiteten Probleme mit einem Grundanliegen der sozialistischen Gesellschaftsordnung: der Verwirklichung des Humanismus in einem Reichtum der geistigen Produktivität und einer Vielfalt kulturell-künstlerischen Geschehens.

*

Zentriert um den Kulturbegriff, den E. John marxistisch als Entstehung und Entfaltung der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen auf der Grundlage der Arbeit als gesellschaftlicher Produktion, deren Anwendung zur fortschreitenden Beherrschung der Natur durch den Menschen und des gesellschaftlichen Fortschritts sowie als ihre Auswirkung auf alle Lebensformen definiert, geben die infolge einer beispielhaft aufgelockerten Gliederung kurzen Abschnitte Antwort auf die Themenkreise: Herausbildung des neuen Menschen (Neues Leben — neue Menschen, Was ist Moral? Was wir vom sozialistischen Menschen verlangen), Grundprobleme der Kulturrevolution, insbesondere die Einheit von humanistischem Erbe und sozialistischer Kulturentfaltung (Die alte und die neue Intelligenz, Für eine polytechnische Bildung, Was ist Kulturerbe?, Körperliche und geistige Arbeit im Sozialismus, Die Kulturentwicklung auf dem Lande, Gleichberechtigung der Frau), Herausbildung einer wahrhaften Volkskultur (Bitterfelder Weg, Kunst und Unterhaltung, Volk und Kunst, Volkskunst, Berufskunst und Laienkunst) und die nationale Bedeutung der Kulturrevolution (Wer zeigt den Weg? Die sozialistische Gesellschaft — eine Gemeinschaft freier Persönlichkeiten, Der Beitrag der Kulturentwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik zur Lösung des Grundwiderspruchs der deutschen Entwicklung).

*

Gewinn für die eigene Arbeit werden der Wissenschaftler, Student, wie Angestellte und Arbeiter, werden Studiengruppenleben, Gewerkschaftsversammlungen und Parteilehrjahr aus den anschaulichen Beispielen und theoretischen Verallgemeinerungen des zu Recht vom Urania-Verlag als Beitrag zum 15. Jahrestag der Vereinigung der Arbeiterparteien herausgegebenen und von hoher Buchkultur zeugenden Büchlein Anregungen empfangen, im Sinne der Staatsratserklärung und des Jugendkommuniqués zu handeln, zur Belebung unserer geistigen Situation beizutragen und unsere Universität kulturell noch stärker zu profilieren.

Bei Neuauflage der „Betrachtungen" sollte E. John, und dazu regt uns nicht zuletzt der internationale Charakter an, der an unserer Universität spürbar ist, in einem Abschnitt die Dialektik von nationaler Kultur und Weltkultur stärker aufzeigen als bisher, besteht doch gerade eine wesentliche und besondere Seite unserer Kulturrevolution darin, auch mit einem kulturellen Nationalismus, mit einer einseitigen Kenntnisnahme, wie das für die kapitalistische Gesellschaft typisch ist, zu brechen und dafür in ein aktives Wechselverhältnis des Gebens und Nehmens mit anderen Nationalkulturen, besonders mit denen der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers zu treten. Mit dem Nachweis der Weltoffenheit der sozialistischen Nationalkultur macht sich auch eine stärkere Akzentuierung der Thematiken „gebildete Nation" und Nationalsprache – Fremdsprachen erforderlich.

*

Schönheit des Lebens! Weist uns der Begriff des Schönen, seine ästhetische Qualität, der für uns dennoch über das moralisch-sittliche Ideal, das Gute, und über das Wahre seine richtige Bestimmung erfährt, weshalb wir in der ästhetischen Erziehung die Einheit des Schönen, Guten und Wahren erstreben, weist er uns nicht in den Bereich des gesellschaftlichen Lebens, der die eigentliche Heimstatt des Schönen ist, die Kunst, die demzufolge auch berufen ist, das Schöne des Lebens mit seinen Widersprüchlichkeiten und Triebkräften in uns zu verankern, uns zu bereichern? Daß Kunst und Literatur nach Johannes R. Becher, und wie es jetzt vom V. Schriftstellerkongreß wiederum gewisser gemacht wurde, das allen Menschen Gemäße sein werde, impliziert eben, ihre bewußtseinsbildende, gefühlbestimmende und erlebniserregende Rolle neben allen anderen Faktoren der Wissensaneignung und Persönlichkeitsbildung optimal zu nutzen. Diese Zusammenhänge, das Schönerwerden des Lebens durch Kunst und Literatur zu fördern, ein nationales Vorbild für eine „Literaturgesellschaft" zu schaffen, den Grundwiderspruch in Deutschland mit kulturellen Mitteln progressiv lösen zu helfen sowie alle Talente im Volke zu fördern, wird sich unsere Republik vor allem bei der Verwirklichung des „Bitterfelder Weges" bewußt, den E. John richtig als Generallinie unserer Kunstentwicklung im Siebenjahrplan bezeichnet.

Mit der Wiederholung der Kerngedanken dieses Prozesses — Vermittlung der Kulturschätze an ausnahmslos alle Menschen, Überwindung der tiefen Kluft zwischen Kunst und Volk, Künstler und Volk, Entfaltung der Bewegung der schreibenden Arbeiter mit dem Ziel, unsere Nationalkultur um neue Schätze zu bereichern, in denen die Wirklichkeit in ihrer revolutionären Veränderung wahrheitsgetreu widergespiegelt wird und deren künstlerische Meisterschaft sie zu begeisternden Vorbildern macht, dann die künstlerische Gestaltung des Lebensoptimismus in vielfältigen Formen der Unterhaltung —, drängt sich die Frage auf: Wie können wir an der Karl-Marx-Universität dem schöpferischen Charakter dieser Problemstellung noch besser entsprechen, mehr und mehr eine noch verbreitete kontemplative Haltung zu unserer Nationalkultur überwinden und durch die kulturelle Betätigung einen sozialistischen Lebensstil mitprägen helfen?

*

Dank der Initiative der Universitätsparteileitung, des Akademischen Senats und seiner Kulturkommission zeichnet sich im Beschluß über die Durchführung von jährlichen Universitätsfestspielen hier eine echte Perspektive ab, sollen doch in ihnen alle Bestrebungen zur Erschließung unseres humanistischen Kulturerbes und seiner gesetzmäßigen Weiterführung in Veranstaltungen, in der Aufführung alter und neuer Werke, in Ausstellungen, Foren und in vielen anderen Formen jeweils gipfeln und ein ständiges musisches und ästhetisches Klima verbreiten, analog den Arbeiter- und Dorffestspielen und den durch sie bewirkten positiven Tendenzen wollen die Universitätsfestspiele — ein Name, den sie von Jahr zu Jahr, so hoffen wir, mehr verdienen — die Schönheit unseres Lebens, das friedvolle Lernen und Arbeiten und unser Parteiergreifen für den Sozialismus und seine Ideale im künstlerischen Gewande und auf andere Weise zum Ausdruck bringen.

Anknüpfend an die Ergebnisse zuletzt der Volkskunstwoche, an die sehr hoch zu bewertende Rowohlt-Feier der FDJ-Kreisleitung und der Germanisten, an die Veranstaltungen, die dank des Wirkens von Herrn Professor H. Mayer auch sonst durchgeführt werden, wobei die Lesung Ernst von Salomons besondere Beachtung verdient, sowie an ähnliche Ereignisse an der Fakultät für Journalistik — es sei z. B. an die von Frau Professor H. Voegt unterstützte Louis-Fürnberg-Ehrung gedacht — bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten an, das Schöne der Wirklichkeit stärker als bisher uns zu eigen zu machen, in Lehre und Forschung, auch dadurch, daß in Zukunft alle Lehrerstudenten in einem Ensemble oder Zirkel mitwirken und an fakultativen Kunstvorlesungen teilnehmen, was aber auch einer stärkeren Unterstützung durch öffentliche Kunst- und Ästhetikvorlesungen bedarf, in den Sommerlagern und in allen Gemeinschaften sollten deshalb die Probleme der sozialistischen Kulturrevolution und die Vorbereitung der Universitätsfestspiele zu einem festen Bestandteil der Arbeit werden.

*

Von der Überwindung einer schematischen Enge und eines auch in der Volkskunst, in der Zirkeltätigkeit usw. noch vorhandenen Dogmatismus, der die parteilichen Prinzipien der realistischen Schaffensmethode verletzt, die durch die Weite und Vielfalt des Lebens schöpferisch widergespiegelt werden soll, hängt dabei sehr wesentlich unser kultureller Fortschritt in allen Bereichen ab.

Im Sinne des Jugendkomuniqués müssen wir bei der Vorbereitung auf die Universitätsfestspiele den Wettbewerbsgedanken fördern: Fachrichtungen, Studien- und Gewerkschaftsgruppen werden um beste Leistungen wetteifern, die dann allen zugänglich gemacht werden sollen.

Es wäre weiter zu überlegen, ob nicht auch bei uns die Zeit herangereift ist, „Wissensolympiaden" durchzuführen, wie sie in anderen sozialistischen Ländern schon zum festen Inhalt des Lebens gehören. Eine sinnvolle Vorform könnten wir dadurch schaffen, daß jeder Angehörige der Universität Gelegenheit erhält, vor einem Forum ein Gedicht oder eine Prosastelle vorzutragen, die ihm einen ästhetischen Genuß bereitet haben. Bis zum Dezember, dem Monat der ersten Universitätsfestspiele, könnten so die besten Leistungen ermittelt sein; für alle böte sich aber die Möglichkeit, in ein engeres Verhältnis zur Nationalkultur und Nationalsprache, zu Weltkultur und Fremdsprache zu treten.

Künstlerische Selbstbetätigung ist an der Universität kein Privileg der Studenten. Diese Kohlezeichnung sandte uns der wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung Ästhetik des Instituts für Philosophie, G. Morgner.

*

Die Schönheit des Lebens läßt sich auf tausendfache Weise verkünden. Bereichert durch die „Betrachtungen über die sozialistische Kulturrevolution", geweckt durch den Aufruf, zum Gelingen der Universitätsfestspiele beizutragen, sollten wir alle nach Maßgabe der Kräfte und Möglichkeiten in einer unseren Vorstellungen, unserem Fühlen und Wollen entsprechenden Weise dem Neuen, dem Friedvollen, dem Humanistischen, dem Schönen, dem Sozialismus zum Siege verhelfen!

Rudolf Gebr...

War William Shakespeare fortschrittlich?

Über dieses absichtlich provozierend formulierte Thema sprach am 9. Juni der Dekan der Philosophischen Fakultät und Direktor des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Walther Martin, auf einer Veranstaltung der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes im Haus der Wissenschaftler.

Ausgehend von den nicht unproblematischen Fragen „Wer war Shakespeare?" „Was ist Fortschritt?" wies Professor Martin die — außer in Fachkreisen — noch viel verbreitete Theorie zurück, daß der Philosoph Francis Bacon die Shakespeareschen Dramen verfaßt habe, und führte das Thema präzisierend auf die Frage: „Stand Shakespeare auf der Seite der Ausbeuter oder der Ausgebeuteten?"

An Hand detaillierter Analysen des „Kaufmanns von Venedig" und des „Timons von Athen" zeigte Professor Martin, daß sich Shakespeare stark mit dem Alten, mit der Feudalwelt verbunden fühlte. So gilt im „Kaufmann" seine Sympathie den venezianischen Patriziern und nicht den, wie sie Heine nennt, Unterdrückten. Aus dem „Timon" spricht das Bedauern über den Zusammenbruch der Feudalwelt und die Absage an die Geldwirtschaft des aufsteigenden Kapitalismus.

Danach behandelte Professor Martin Shakespeares Stellung zum Volk. Aus der Fülle der kaum noch übersehbaren Shakespeare-Literatur beleuchtete er einander widersprechende Meinungen und wies an zahlreichen Beispielen Shakespeares tiefe Volksverbundenheit nach. Wenn Shakespeare Vertreter des einfachen Volkes individueller und liebevoller gestaltete als Vertreter der Oberschicht, die Masse verschiedentlich aber schwankend und sinkend nannte, so dürfe daraus nicht simplifizierend geschlossen werden, so betonte Professor Martin, daß Shakespeare den Einzelmenschen schätzte, die Masse jedoch verachtete. Die „wavering multitude" entspreche vielmehr dem, was wir heute das Kleinbürgertum nennen. Immer wieder habe Shakespeare Hochmut und Standesdünkel angegriffen und im „Coriolan" den „Persönlichkeitskult" ad absurdum geführt. Indem sich Shakespeare gegen den Geburtsadel wandte und die Gleichheit des Blutes von hoch und niedrig behauptete, habe er an der Grundlage des Feudalismus gerüttelt. In seiner echten Volksverbundenheit weise Shakespeare weit voraus.

Professor Martin unterstrich die Kompliziertheit des Phänomens Shakespeare und richtete sich gegen eine oberflächliche und vulgärmarxistische Abstempelung des Dichters, der Anteil an den beiden (im Leninschen Sinne) Kulturen habe. Die aufgelockerte Vortragsweise fesselte bis zum Schluß, und der in vieler Hinsicht originelle Gedankengang regte zum neuen, tieferen Durchdenken alter, doch aktueller Probleme an.

Dr. H. Findeisen

Sozialistische Eheschließung

Zur sozialistischen Eheschließung beglückwünschen wir Hella Knipper geb. Überschär und ihren Gatten Werner Knipper sowie Claudia Preffer geb. Heinrich mit ihrem Gatten Günter Preffer. Die beiden Kolleginnen sind Mitarbeiterinnen unserer Hochschul-Film- und -Bildstelle.

Wir wünschen ihnen mit ihren Gatten alles Gute für ihren gemeinsamen Lebensweg.

Hallo, Filmenthusiasten!

In Nr. 21 hat die UZ alle „Filmenthusiasten" der Karl-Marx-Universität aufgerufen, in einem zentralen Filmaktiv mitzuarbeiten, um zur Propagierung wertvoller Filme, zur Diskussion über alte und neue Filme usw. beizutragen. Die Gründung eines solchen Filmaktivs, an dem sich alle beteiligen sollten, die sich mit Feuereifer dem Film verschrieben haben, dient zugleich der Vorbereitung der im Dezember geplanten Universitätsfestspiele. Eine Anzahl von Meldungen sind schon bei der Redaktion eingegangen. Der Philosophiestudent Günter Rudolf schrieb zum Beispiel:

„Mit großer Freude habe ich in der letzten Nummer der „Universitätszeitung" von der beabsichtigten Gründung eines Filmaktivs der Karl-Marx-Universität erfahren. Ich finde Euer Vorhaben sehr gut und kann Euch dabei nur auf die Schulter klopfen: Ich würde sehr gern im Filmklub mitarbeiten und hoffe, dort nützlich sein zu können."

Wir vermissen aber noch Meldungen aus dem Kreis der Arbeiter und Angestellten der Universität, auch aus der Medizinischen, Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Landwirtschaftlichen Fakultät liegen noch keine Meldungen vor. Sollte es dort keine „Filmenthusiasten" geben? Letzter Meldetermin ist der 24. Juni in der Redaktion der UZ.

Vermessen

Den Titel „Vermessen" hat Heinz Protzcher diesem Schnappschuß vom „Vermessen" beim Gewerkschaftssportfest im vergangenen Jahr gegeben.

Am 21. Juni findet nun das große diesjährige Studentensportfest statt und auf jeden Fall werden sich wieder viele Motive für die Liebhaber von Kamera und Objektiv finden. Die gelungensten Bilder, für die Anerkennungspreise bis zu 15 DM winken, sollte man auf jeden Fall an die Redaktion der UZ schicken.

Selbstverständlich wird die UZ ausführlich auf einer Sonderseite über das Studentensportfest berichten und die sportlichsten Studenten in Wort und Schrift festhalten. Wer wird wohl nicht sein Bestes geben? Schließlich geht es den Deutschen Studentenmeisterschaften im Jahre 1963 entgegen.

Und am 21. 6. gilt das Stichwort SPORT

Bezirksmeister im Turnen

Turnen: Bei den diesjährigen Bezirksmeisterschaften im Geräteturnen konnten die Turner der Karl-Marx-Universität, wie schon bei den Kreismeisterschaften recht beachtliche Erfolge erzielen. In der Leistungsklasse I siegte unser Klaus Pfeifer mit 101,7 Punkten und errang den Bezirksmeistertitel.

Auch in der Leistungsklasse II waren unsere Turner in einem starken Teilnehmerfeld sehr erfolgreich. Wolfgang Pilz belegte mit 78,65 Punkten einen guten zweiten Platz. Hans-Jürgen Amlung und Harald Lindner erkämpften sich den 10. und 7. Platz. Hoffen wir, daß unsere Turner trotz ihres anstrengenden Studiums weiterhin so intensiv und beharrlich ihrer Trainingsarbeit nachgehen.

Gegen Einheit Messe nicht überzeugt

Fußball: Mit einem Minuspunkt mehr belastet, der aus einem glücklichen 1:1-Unentschieden bei Traktor Panitzsch stammt, gingen unsere Fußballer in das Punktspiel gegen Einheit Messe. Es wurden zwar sechs Tore geschossen, damit zwei wertvolle Punkte erkämpft, aber was unsere Elf auf des Gegners Platz bot, war wenig überzeugend. Wir lagen nur im Angriff, spielten aber so unproduktiv, oft so eng, daß sich die eigenen Spieler beim Toreschießen gegenseitig behinderten. Es bestand durchaus die Chance, mit einem zweistelligen Ergebnis als Sieger den Platz zu verlassen. So aber blieb es bei „nur" sechs Treffern, und Einheit Messe kann sich bei unserer unkonzentrierten Spielweise, wie unmöglichen Schußleistungen — Schmidt verschoß sogar einen Elfmeter — bedanken, daß ihre Niederlage in Grenzen blieb. Die Tore schossen: Hübner, Franke (2), Dunger, Schmidt, Selbsttor.

Die Reserve holte sich im Vorspiel durch einen 4:1-Sieg ebenfalls beide Punkte.

Siegeszug im Handball

Handball: Unsere Handballer haben sich anscheinend endlich gefangen. Die letzten zwei Punktspiele wurden — wenn auch mit knappen Resultaten — gewonnen. Der „Angstgegner" Rotation 1950 mußte eine 12:3- (6:3-) Niederlage einstecken. In diesem Spiel waren unsere Jungen vom Anpfiff an jederzeit überlegen. Schon zur Halbzeit lagen die Hausherren fast aussichtslos hinten.

Im letzten Punktspiel mußte die Schlappe aus der ersten Halbserie wettgemacht werden, und Zwenkau II durfte nicht mit Punktgewinn heimfahren. Fast sah es so aus, als würde die Rechnung unserer Jungen nicht aufgehen. Beim Stande von 5:5 wurden die Seiten gewechselt und das Spiel war noch völlig offen. Leider versuchten jetzt die HSG-Spieler mit Gewalt die Wendung herbeizuführen und warfen aus allen Situationen. Diese Taktik hatte aber keinen Erfolg. Im Gegenteil, die Gäste aus Zwenkau erteilten auf 8:8. Noch einmal kamen unsere Jungen auf 9:9 heran. Erneut gingen die Zwenkauer mit 10:9 in Führung. Alles auf eine Karte setzend operierten die Studenten jetzt etwas zielstrebiger und sicherer und erreichten wieder den Ausgleich. Drei Minuten vor Schlußpfiff gelang der Führungstreffer für die HSG und der Sieg mit 11:10 brachte wiederum zwei Pluspunkte auf das Konto der Studenten.

Momentan sind unsere Jungen gut in Schwung, und wir hoffen, daß sie ihre Einsatzfreudigkeit und ihren Kampfgeist bis zum Ende der Saison behalten.

—sja—

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 83 des Rates des Bezirkes Leipzig. – Erscheint wöchentlich. – Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 14. Fernruf 71 71; Sekretariat Apparat 306. Bankkonto 311 880 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. – Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker", Leipzig C 1, Peterssteinweg 19. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.